

Kasten

Deutschland Seite 1

Gesetz des Dschungels

Sarkozys Kampagne für die Geisel Betancourt ist gescheitert

Das hätte natürlich gut ausgesehen und die Umfragewerte verbessert: Nicolas Sarkozy empfängt die schwerkranke Ingrid Betancourt in Paris, entlassen der Gefangenschaft finsterner Urwaldrebelln durch seine unkonventionelle Tatkraft. Doch die Gesetze des Dschungels sind andere als die der Mediendemokratie, denen Frankreichs Präsident folgt. Die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (Farc), die die franco-kolumbianische Politikerin seit sechs Jahren gefangen halten, haben Sarkozy abblitzen lassen. Sie ließen sich nicht „von einer Medienkampagne erpressen“ teilen sie mit. Das Lazarettflugzeug, das Sarkozy zur Rettung Betancourts nach Bogotá geschickt hatte, muss ohne sie heimfliegen. Sarkozys Büro erklärte, der Präsident sei sehr enttäuscht.

Das ähnelt der Pleite, die ein anderer kürzlich erlebte: Zu Jahreswende schickte Venezuelas Präsident Hugo Chávez Hubschrauber zur Geiselfreieung nach Kolumbien, an Bord der Regisseur Oliver

Stone, der das für die Weltöffentlichkeit dokumentieren sollte. Sie mussten genauso unverrichteter Dinge wieder umkehren wie jetzt die Franzosen. Doch Chávez lernte aus der Blamage. Er verhandelte weiter – und zwar im Stillen. Kurze Zeit später klappte die Übergabe von Clara Rojas, die Assistentin Betancourts in deren Präsidentschaftswahlkampf gewesen war. Als Gegenleistung versuchte Chávez der Welt klarzumachen, die Farc seien keine Terroristen.

Zwar hatte Clara Rojas nicht den Wert für die Farc wie die berühmteste Gefangene der Welt, Ingrid Betancourt. Aber sie waren gemeinsam entführt worden. Viel deutete darauf hin, dass sie auch kurz nacheinander freikommen könnten. Doch dann ging alles schief. Kolumbiens Präsident Álvaro Uribe, der schon die Be-

freiung von Clara Rojas hintertrieben hatte, entzog seinem Erzfeind das Verhandlungsmandat. Er wollte Chávez den Triumph nicht gönnen und beschuldigte ihn der Kumpanei mit den linksgerichteten Farc. Im März tötete Kolumbiens Armee überraschend den einzig international erfahrenen Verhandlungsführer der Farc, Raúl Reyes, bei einem Angriff im ecuadorianischen Dschungel. Seitdem ist mit den Farc kaum noch zu reden. Sarkozy hat das gar nicht erst versucht. Er vertraute darauf, seine Strahlkraft würde sie schon umstimmen.

Dafür holte er Uribe in hektischen Telefonaten aus Sitzungen und rang ihm Zugeständnisse ab, die keine waren: Dass er bereit sei, Geiseln gegen inhaftierte Farc-Kämpfer auszutauschen, sagt Uribe schon seit Jahren. Doch die

zentrale Bedingung der Rebellen, dafür die Armee zurückzuziehen, lehnt er weiterhin ab. Damit weiß Uribe nicht nur die meisten Kolumbianer hinter sich – sondern sogar viele Geiseln. Ingrid Betancourt selbst sagte in ihrer letzten Botschaft 2003, sie wolle nicht ausgetauscht werden. Entführung dürfe sich nicht lohnen. Da war sie allerdings noch gesund.

Dieses betonharte, in Jahrzehnten ausgehärtete Gemenge mal eben von Paris aus aufbrechen zu wollen, sei schlicht naiv, warfen Kritiker Sarkozy vor. Die Farc teilten mit, die Aktion sei eine „Verspottung“ der Angehörigen, die sich Hoffnungen gemacht hätten. Der Ehemann Betancourts, Juan Carlos Lecompte, dankte Frankreich immerhin herzlich für die „Geste“. Des Weiteren vertraue er, dass das Verhandlungsgeschick von Hugo Chávez Erfolg habe. Sollte Betancourt eines Tages freikommen, wird Sarkozy den Triumph wohl jemandem überlassen müssen, der die Gesetze des Dschungels besser kennt. *Sebastian Schoepp*